

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 9. Oktober 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXLII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Oktober 1915 (Nr. 235) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisergänzungen verboten:

Die im Verlage Fratelli Treves in Mailand erschienene Druckschrift: „Il Nazionalismo Italiano“ di Enrico Corradini. Die im Verlage von Adriano Salani in Florenz erschienene Druckschrift: „Storia d'Italia dalla fondazione di Roma ai giorni nostri“ del prof. Ildebrando Bencivenni.

Die in Bad Homburg respektive in Hamburg erschienenen Druckschriften: I. „Das Papsttum im vollkommenen Widerspruch zur Bibel. Durch 30 Gegenätze beleuchtet von J. Gardner.“ II. „Der Papst und die römische Kirche als Stützen der Wahrheit durch die Erfüllung der heiligen Schriften“ von L. Gausson Prof. und Dr. der Theologie. 1912. Druck und Verlag Internationale Traktatgesellschaft in Hamburg.

Die unbekannt wo gedruckten Bignetten, darstellend das russische Wappen. Druckschrift: „Pozvani ku čtvrté radne valne hromadé Obchodního a výrobního družstva v Kolíně.“ gedruckt bei J. Schreiber & Comp. in Kolín.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ursachen des Rücktritts des Kabinetts Veniselos.

In dem „Neon Asty“, dem Organ des neuen griechischen Ministers des Innern, Sunaris, wurden, wie man der „Pol. Kor.“ aus Athen schreibt, die Gegenätze, die dort über die Stellungnahme Griechenlands zur jetzigen Balkanlage zutage traten und den Rücktritt des Kabinetts Veniselos herbeiführten, in folgender Weise dargestellt:

Sobald die allgemeine Mobilisierung verfügt wurde, brängte sich die Frage gebieterisch auf, welche Haltung Griechenland nun einzunehmen habe und wie die bedeutenden Geldmittel zur Deckung der Mobilisierungskosten zu beschaffen wären. Es zeigten sich hierbei sofort die großen Schwierigkeiten der Stellung Veniselos'. Die Opposition sowie der größte Teil der öffentlichen Meinung vertrat den Standpunkt, es liege im Interesse Deutschlands, daß es zwischen den Balkanstaaten nicht

zu einem derartigen Bruche komme, welcher dem Vormarsch Deutschlands nach Konstantinopel Schwierigkeiten in den Weg legen könnte. Für Griechenland sei es daher unerlässlich, zu einem Einverständnis mit Deutschland zu gelangen, und von ihm eine offizielle Erklärung zu verlangen, wonach es die Gebietsintegrität Griechenlands gewährleisten würde. In ähnlicher Weise müßte Griechenland ein Einverständnis mit den Ententemächten erzielen und diesen die Schwierigkeiten seiner Lage vor Augen halten, da es der Gefahr ausgesetzt sei, sein Gebiet von den aus dem Norden kommenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen besetzt zu sehen. Es sei wahrscheinlich, daß die Entente die schwierige Lage Griechenlands würdigen und die weitere Aufrechterhaltung seiner Neutralität zulassen werde, ohne es als feindliche Macht zu betrachten. Hinsichtlich der Mobilisierungskosten wäre es nach der Ansicht der Opposition wünschenswert, daß Griechenland Geld von einem Staate verlange, der nicht das Fallenlassen der Neutralität seitens Griechenlands als Vorbedingung aufstellen würde. Die Erlangung einer solchen Anleihe wäre aber für Veniselos unmöglich, da er sich nur mit der Entente in Kontakt befinde und gezwungen sein würde, von ihr die Anleihe zu verlangen. Nun hat aber die Entente ihren Beschluß bekanntgegeben, Anleihen nur jenen Staaten zu gewähren, welche die Neutralität aufgeben, um sich auf die Seite der Entente zu stellen. Diesen Staaten dürfe sich aber Griechenland nicht anreihen.

Einen ganz entgegengesetzten Standpunkt nahmen die dem Kabinetts Veniselos nahestehenden Kreise ein, welche die Auffassung vertraten, daß die Mobilisierung in Bulgarien, wenn sie sich auch nicht direkt gegen Griechenland wende, jedenfalls gegen Serbien gerichtet sei. In diesem Falle würde die Frage der Bündnispflichten Griechenlands in den Vordergrund treten und Griechenland wäre dann berufen, diese Verpflichtungen zu erfüllen. Sollte es dies nicht tun, so würde Serbien Griechenland den Krieg erklären. In diesem Falle würden auch die Ententemächte einen ähnlichen Schritt unternehmen, indem sie sich beeilen würden, über Griechenland die Blockade zu verhängen, um es der Bewegungsfreiheit zu berauben und Salonichi sowie Kavalla zu besetzen, um damit die Verkehrswege nach Serbien in die Hand zu bekommen. Angesichts dieser beiden entgegengesetzten Standpunkte liege die Entscheidung der Frage

der Stellungnahme Griechenlands ausschließlich in der Hand der Krone.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Vergrabene Schätze.

Hin und wieder kann man lesen, daß beim Niederreißen eines alten Bauwerkes oder beim Abtragen eines Grundstückes die Hand des Arbeiters oder die Pflugchar des Bauern ein altes Gefäß bloßlegte, aus dem dann Gold- und Silbermünzen längst vergangener Prägung herausfielen. Vor vielen Jahren hatten geängstigte Menschen diesen ihren Schatz einmal vermauert und vergraben, um ihn in Kriegsläufen den plündernden Scharen der feindlichen Soldner zu entziehen. Sie selbst gingen vielleicht durch Schwert oder Krankheit zugrunde, aber ihr Topf blieb heil und entleerte seinen Inhalt vor fremden Findern, da von den ehemaligen rechtmäßigen Besitzern kein Stäubchen Mober mehr übrig war.

Die Zeiten haben sich geändert, aber die Menschen nicht. Ein großes, vielverzweigtes und erprobtes System des Geld- und Kreditwesens ist entstanden, sicherer als das Loch im Mauerwerk oder die Grube im Erdreich und rentabler dazu. Dem, der sein bares Geld dem Zugriff anderer entziehen will, stehen heute Raiffeisen- und Sparkassen, Postsparkasse und Bankdepots offen. Dort wird nicht nur Sicherheit geboten, das Geld trägt auch brav Zinsen, mehrt sich und setzt sich in den Händen dieser Institute durch Kredit- und Darlehensgewährung in neue wirtschaftliche Werte um. Es befruchtet die Volkswirtschaft, der es durch tausend Kanäle wieder zugeführt wird, während es sonst nutzlos liegt. Das der Postsparkasse oder einer Bank anvertraute Geld bleibt in der Verfügung des Besitzers; er kann es durch Aus-

Die Kriegsanleihe ist das vorteilhafteste Anlagepapier!

Sie schüttelte langsam den Kopf. „Nein, mein Entschluß ist gefaßt. Ich verlasse Garchim. Wahrscheinlich kehre ich zur Bühne zurück.“

„Zum Theater?“

„Ja. Meine Natur taugt nicht für ein stilles, untätiges Privatleben. Hier hat mir die Verwaltung eines großen Hausstandes Ablenkung in genügendem Maße geboten. Das ist nun vorbei.“

„Also darum haben Sie gesungen?“ sagte er langsam.

„Haben Sie mich gehört?“

„Ja, — vorhin.“

„Und Sie haben sich darüber gewundert. Sie haben gedacht: in einem Trauerhause soll man nicht singen.“

Er war betroffen, wie richtig sie sein Gefühl und seine Gedanken erkannte. Doch hob er den Kopf und sagte, ihr in die Augen blickend: „Ja, zuerst habe ich das gedacht. Aber mein Urteil hat sich gänzlich geändert, als ich hörte, was und wie Sie gesungen haben.“

Ein weicherer Ausdruck erklärte ihr Gesicht. „Das ist ein gutes Wort“, sagte sie mit freundlich verwandeltem Ton. „Ich danke Ihnen dafür. Und Sie müssen ja auch bedenken, daß die Musik mein Beruf gewesen ist und in Zukunft meine einzige Liebe sein wird.“

„Könnte sie das nicht sein, auch wenn Sie der Bühne fernblieben?“

„Hassen Sie das Theater?“

„Nein. Ich habe es einmal sogar sehr geliebt. Aber ich habe dann erkannt, daß dort die Lüge zu Hause ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Am toten See.

Roman von Robert Koltzsch.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bassow versuchte, sich den herandrängenden Tönen zu entziehen, wandte sich ab und ging weit ins Zimmer hinaus. Aber es war wie ein Zauber, der ihn faßte, der ans Fenster. Sein Ohr hatte jetzt erkannt, was die Frau dort sang. Huldens Liebestod war es, und er wußte das war eine Klage, so gewaltig, wie das Menschenwort allein sie niemals auszudrücken vermochte. Vesteigt, verblüht, hingerissen stand Bassow regungslos auf seinem Leinwandstuhl; mit Wonne trank er die Wunderklänge dieser Stimme. Was ihm erst Frevdel geschienen hatte, war ihm jetzt Offenbarung einer tief empfindenden, reinen Seele. Eine Frau, die so singen konnte, war keine Verbrecherin.

Er schüttelt vom jähen Wechsel und Widerstreit seines Gefühls, blieb er noch eine Weile stehen, auch als der Hinaus in den Park. Es war ihm eng und sehnsuchtsvoll ums Herz; es trieb ihn in die Freiheit, in Grün und Sonne. Und vielleicht, — aber das gestand er sich nicht ein, was hinter dieser Sehnsucht schlummerte.

So ging er hinunter und auf der Terrasse entlang. Kein menschliches Wesen war im Park zu erblicken. Die Sonne glänzte, brütete, reifte die Geschenke des gütigen Sommers. Aus dem Lichte trat Bassow hinein in die

schattigen Gänge des Parkes. Dort war die Marmorbank, auf der er die Baronin am Tage der Verlobung belauscht hatte. Jetzt war die Stelle leer; nur die Statue der Diana daneben lächelte ihn an mit ihrem versteinerten Lächeln. Er setzte sich auf die Bank und sann vor sich hin. Es war ihm wohl und weh zugleich. Plötzlich aber klopfte sein Herz mit verdoppelten Schlägen. Der leise Ton eines Fußes auf dem Kies war zu ihm gedrungen. Und nun kam eine schwarze Gestalt aus der grünen Wölbung des Laubganges hervor, ganz langsam, tief in Gedanken, den Kopf zur Erde geneigt. Im sicheren Gefühl, allein und unbeobachtet zu sein, näherte sich die Frau mit instinktiver Kenntnis des vertrauten Weges dem Platze, wo Bassow saß, und blickte nun erst auf, unmittelbar vor ihm.

Er sah, wie heißes Rot ihr ins Gesicht stieg, — ohne Frage das Rot des Zornes. Sein Klang war auch in ihrer Stimme, als sie nach einer kleinen Pause die Überraschung die Sprache fand: „Das ist wider die Abrede!“

Er war aufgesprungen. „Ja, ich weiß es. Aber ich bin früher zurückgekommen, um Sie noch einmal zu sprechen, und ich wußte, Sie würden meine Rückkehr nicht erwarten, wenn ich Nachricht gab. Ich möchte Sie um etwas bitten.“

„Um was?“

„Bleiben Sie noch hier! Es ist Ihr gutes Recht, und mir ist es ein furchtbar peinliches Gefühl, Sie aus Ihrem Besitz zu verdrängen. Wir werden uns einrichten, ich werde Ihnen aus dem Wege gehen und Sie in keiner Weise durch meinen Anblick belästigen. Das Schloß ist groß genug.“

Schreibung eines Schecks oder eines Zahlungsauftrages lenken und abziehen, wohin er will. Die Bank oder die Sparkasse ist für sein Gut verantwortlich und haftbar und er bleibt immer dessen Herr.

Und doch gibt es auch jetzt noch Leute, die ihr Geld im Topfe vergraben, wie es ihre Urbäter im Dreißigjährigen Kriege getan haben mögen. Sie sehen nicht, wie das Wirtschaftsleben auch im Kriege seinen Fortgang nimmt. Der Weltkrieg hat zahllose Existenzen zerstört, aber ebenso viele aufgebaut, manches Gewerbe stillgelegt, aber sehr viele ungemein belebt und gefördert. Viele große und kleine Vermögen sind neu entstanden, noch mehr, die schon vor dem Kriege da waren, sind intakt geblieben. Welchen Weg haben diese Gelder genommen? Sie sind Sparkassen und Banken zugeströmt, die alle steigende Einlagenstände ausweisen. Sie sind zur Zeichnung von Kriegsanleihen oder Erwerbung anderer Wertpapiere verwendet worden; manch einer auch hat seinen Grundbesitz durch Meliorationen ertragsfähiger gemacht, oder hat seine Schulden zurückgezahlt. Aber ein Teil des Geldes, das durch den Krieg erworben oder aus Anlaß des Krieges seiner bisherigen Verwendung entzogen und flüssig gemacht wurde, ist nicht diesen Weg gegangen, sondern einfach bei seinen Besitzern geblieben. Diese haben das Gold versperrt, die Banknoten versteckt, ja sogar Silber und Nickel zusammengerast und unter Verh'iß gelegt. Da gleißt nun das Gold im Strumpfe, die Banknoten liegen unter Wäschestapeln, das Silber ruht auf dem Grunde des Schrankes — unverzinst und unverwertet. Weder der Aufschwung des Staates, der zur Verteidigung unserer Grenzen Kriegsanleihe ausgab, noch das Zinsversprechen der Sparkassen und Banken hat diese vergraben und versteckten Schätze aus ihrer Haft zu befreien vermocht. Es scheint diesen Leuten der Gedanke vorzuschweben, daß sie ihr Geld auf diese Art am sichersten bergen, daß es so am besten vor Entwertung, Gefährdung und Verlust geschützt ist.

Das Gegenteil ist der Fall.

Die Erfahrungen früherer Zeiten bewiesen, wie oft derart angesammelte Schätze entwendet wurden, der Vernichtung durch Feuer oder Mäusefraß anheimfielen oder in ihren Verstecken in Vergessenheit gerieten! Als sie wieder zum Vorschein kamen, waren die Münzen längst einberufen, die Verpflichtung zur Einlösung der Noten war erloschen und der sorgsam gehütete Schatz hatte sich in ein Häufchen von minderwertigem Metall und Makulatur verwandelt.

Man könnte das Zusammenraffen von Bargeld noch bei Leuten begreifen, die da glauben, sich auf eine plötzliche Flucht vorbereiten zu müssen. Aber das Gebiet der Monarchie ist heute bis kleine Grenzstreifen vom Feinde geäubert; kraftvolle, kriegsgeübte und siegeswohnte Heere bieten dem Feinde die Stirne, unsere Truppen stehen tief im Innern des russischen Reiches.

Weg also mit diesen törichten Ängsten und Bedenken! Das Zurückhalten von Geld und Zahlungsmitteln nützt dem Einzelnen gar nichts, stört aber den Verkehr; es kostet dem Besitzer Zinsen, die ihm entgehen, ruft Kleingeldnot und dadurch Schwierigkeiten im Alltagsleben hervor. Das Verstecken des Geldes ist dabei im höchsten Maße unpatriotisch und gesinnungslos. Das Wohl und Wehe des Einzelnen ist heute unlöslich mit dem des Staates verknüpft. Nur wenn der Staat siegt, kann es der Gesamtheit und dem Einzelnen wohlgehen. Hingabe an den Staat ist das einzige Mittel, sein künftiges Wohl sicherzustellen. Also heraus mit all den zwecklos versteckten Geldmitteln und Geldzeichen!

Bringe jeder, was er an gangbaren Goldmünzen besitzt, zur Österreichisch-ungarischen Bank oder zu den staatlichen Einlösungsämtern! Nicht als Opfer, denn ein solches bringt er nicht, da er den Nennwert in Banknoten empfängt, sondern als Erfüllung einer patriotischen Pflicht. Wer sich ein Andenken an die harte Zeit des Weltkrieges bewahren will, dem kann über die freiwillige Hingabe von Goldmünzen ein Zertifikat ausgestellt werden.

In den Verkehr mit dem Silber- und Nickelsilber!

Wer Silber- oder Nickelmünzen gesammelt und verwahrt hat, der führe sie wieder dem Verkehre zu, bringe

sie zum nächsten Postamt oder gebe sie in Zahlung, wenn er Zahlungen leistet. Er bringt damit kein Opfer, denn das Hartgeld nützt ihm nicht um einen Pfifferling mehr als die Banknoten. Er handelt nur als ein ordentlicher Mensch, dem sein Gewissen gebietet, alles zu unterlassen, was in dieser schweren Zeit irgendwie Störungen des öffentlichen Lebens verursachen kann, und unter diesen Störungen ist die Kleingeldnot nicht die geringste.

Versteckt keine Banknoten!

Wer über größere Beträge in Papiergeld verfügt, für die er keine augenblickliche oder nahe Verwendung hat, der kaufe Kriegsanleihe oder zahle Schulden zurück oder gebe sein Geld in die Postsparkasse, in Raiffeisenkassen, Sparkassen, Banken! Sein Geld wird dadurch nicht nur ihm selbst Zinsen tragen, sondern auch der Volkswirtschaft, der Gesamtheit nutzbar werden.

Dabei wird er die Sorge um die sichere Verwahrung seines Besitzes los sein! Die Postsparkasse, Sparkassen und viele andere Kreditinstitute nehmen die Kriegsanleihe unentgeltlich in Verwahrung! Bei Einlagebüchern kann man sich durch die Wahl eines Lösungswortes, das nur dem Eigentümer und dem Geldinstitute bekannt ist, gegen Entwendung schützen. Der Dieb, der das Lösungswort nicht angeben kann, erhält nichts ausgezahlt und der rechtmäßige Eigentümer kommt wieder zu seinem Gelde.

Alle diese Vorteile läßt man sich entgehen, wenn man bares Geld anhäuft und sich nicht davon trennen will.

Tausende ziehen jede Woche neu hinaus, verlassen Weib und Kind, Beruf, Familie und Besitz, um ihr Blut für das Vaterland zu vergießen! Sollte es da noch Leute geben, die sich von ihren Goldfischen, Silberstücken und Geldscheinen nicht trennen können, selbst wenn diese Trennung nicht Verlust, sondern Zinsgewinn und erhöhte Sicherheit bringt?

Die Bevölkerung, die bei so vielen Gelegenheiten ihren gesunden Sinn, ihre vaterländische Gesinnung und ihren Gemeingeist bewiesen hat, kann auf diese Frage nur eine Antwort wissen!

(Festsetzung eines gemeinsamen Wappens der Monarchie.) Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Allerhöchstes Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, durch welches das Wappen der österreichischen Länder festgesetzt wird. Die Allerhöchste Verfügung hängt innig zusammen mit der gleichzeitig verkündeten Feststellung des für die gemeinsamen Einrichtungen der Monarchie geschaffenen Wappens. — Die Beschreibung dieses Wappens folgt in der morgigen Ausgabe unseres Blattes; heute sei nur erwähnt, daß für Krain folgendes Wappen festgesetzt wurde: In Silber ein kaiserlich gekrönter, rot gewaffneter blauer Adler, der über die Brust und die Flügel mit einer mondichelförmigen, in zwei Reihen zu je sieben Plätzen von Gold und Rot geschachtelten Spange belegt ist.

(Abgabe von Gold- und Silbergeräten.) Im Haushalte der meisten Familien finden sich Gold- und Silbergeräte vor (Schmucksachen und andere Gegenstände), die entweder überhaupt außer Gebrauch stehen oder auf deren Besitz doch ohne fühlbare Opfer verzichtet werden könnte. In der Hand des Einzelnen haben diese Gegenstände keinen erheblichen wirtschaftlichen Wert, gesammelt in der Hand des Staates oder gemeinnütziger Anstalten können sie für die Allgemeinheit sehr nutzbringend verwendet werden und überaus wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben erfüllen helfen. Da viele Personen nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen oder wegen des größeren Wertes der in Frage kommenden Gold- und Silbergeräte nicht in der Lage oder nicht bereit sind, diese Wertgegenstände unentgeltlich abzugeben, soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch durch die entgeltliche Abgabe dieser Gegenstände an das Hauptmünzamt oder an die staatlichen Einlösungsämter (Punzierungsämter in Prag und Graz) — welche den Edelmetallwert in Zahlungsmitteln der Kronenwährung vergüten —, der Allgemeinheit ein wichtiger Dienst geleistet werden kann und daß sich dabei die Gelegenheit bietet, das in solchen Gold- und Silbergeräten enthaltene Edelmetall zu einem höheren Preise als vor oder nach dem Kriege

zu verwerten. Das Gold und Silber wird je nach Bedarf verwendet. Ein Großteil wandert zur Österreichisch-ungarischen Bank und dient dort entweder der Verstärkung der metallischen Grundlage unseres Geldwesens oder durch Versendung ins Ausland der Erwerbung von ausländischer Zahlungsmittel. Eine gewisse Menge von Gold wird seit Herbst vorigen Jahres auch an Goldarbeiter veräußert, um diesen Gewerbetreibenden wenigstens im beschränkten Maße die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe zu ermöglichen und die in diesem Erwerbszweig beschäftigten Personen vor Arbeitslosigkeit zu bewahren.

(Verwendbarkeit der dritten Kriegsanleihe als Militär-Heiratskautionen.) Um einerseits eine möglichst zahlreiche Beteiligung von Militärpersonen an der Zeichnung der dritten Kriegsanleihe herbeizuführen, andererseits zwecklosen und überflüssigen Anfragen an das Kriegsministerium vorzubeugen, wird bekanntgegeben: 1.) Die Obligationen der dritten Kriegsanleihe sind gemäß § 1 der Kundmachung des k. k. Finanzministeriums der Instruktion des königl. ungar. Finanzministeriums vom 18. Dezember 1907, R. G. Bl. Nr. 276, bezw. § 1 Z. 16.419 vom Jahre 1908 — beide abgedruckt im Anhang zur Vorschrift über die Heiraten im k. und k. Heere vom Jahre 1907 (Dienstbuch A—36 a) — zur Sicherstellung von Militär-Heiratskautionen geeignet. 2.) Die Beschaffung, das ist die Zeichnung dieser Kriegsanleihen im Wege der zur Subskription berechtigten Zeichnungsstellen, obliegt der Partei. 3.) Die Bezeichnung von Militär-Heiratskautionen zum Zwecke der Zeichnung der dritten Kriegsanleihe ist im Sinne der Bestimmungen des § 29 der Vorschrift über die Heiraten im k. und k. Heere vom Jahre 1907 (Dienstbuch A—36), des § 52 der Kundmachung des k. k. Finanzministeriums vom 18. Dezember 1907, R. G. Bl. Nr. 276, des § 52 der Instruktion des kgl. ungar. Finanzministers vom Jahre 1908 und des § 9 der Verordnung der Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina vom 20. Jänner 1908, Z. 212.401/II ex 1908 — sämtlich abgedruckt im Anhang zur Vorschrift über die Heiraten im k. und k. Heere vom Jahre 1907 (Dienstbuch A—36, im k. und k. Heere vom Jahre 1907 (Dienstbuch A—36, a) — im allgemeinen zulässig. Hierzu bedarf es einer besonderen Bewilligung des Kriegsministeriums nicht. 4.) Ob seitens einzelner Emissionsstellen oder sonstigen die Bezeichnung von Staatskrediteffekten oder sonstigen Vermögensobjekten, welche als Militär-Heiratskautionen gebunden sind, im besonderen Falle vorgenommen wird, entzieht sich der Beurteilung und Einflußnahme des Kriegsministeriums. 5.) Für die Sicherheit einer Militär-Heiratskaution durch die drei Kriegsanleihen im gleichen Nennbetrage sind den Gesuchen die im § 22:1, 2, 3 und 5, bezw. die im § 25 der Kundmachung des k. k. Finanzministeriums vom 18. Dezember 1907, R. G. Bl. Nr. 276, bezw. in der Instruktion des kgl. ungar. Finanzministers vom Jahre 1908 und in der Instruktion des kgl. ungar. Finanzministers vom Jahre 1908, Z. 212.401/II ex 1908, abgedruckten Vorschriften über die Heiratskautionen zu entnehmen. An Stelle des Zinszahlungsbogens genügt der Nachweis über die erfolgte Zuteilung dieser Kriegsanleihen oder, nach Begebung der Interimscheine, in dringenden Fällen der amtliche Nachweis, daß die Interimscheine zur Vorkaufnahme überreicht wurden (Vestätigung der in Betracht kommenden staatlichen Kasse, bei welcher die Interimscheine zur Vorkaufnahme, bezw. Weiterleitung zur Vorkaufnahme überreicht worden sind). 6.) Die Echtheit der Interimscheine des Ausstellers der Widmungsurlunde kann, wenn derselbe bei der Armee im Felde eingeteilt ist, auch von einem Feldgericht oder von einem Militäramt gelten als glaubig sein. 7.) Vorstehende Verfügungen gelten bis zum Eintritte der Demobilisierung. 8.) Für die Gesuche sowie für die Beilagen zu denselben Gesuchen gelten hinsichtlich der Stempelpflicht ausnahmslos die Bestimmungen der Beilage 7 zur Vorschrift über die Heiratskautionen.

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Österreicher!

SIROLIN "Roche"

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauernden Brustleiden leidet. Denn es ist besser Krankheiten zu verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchitis, Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Astmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.



Erhältlich in allen Apotheken & Kr. 4.-

raten im I. und I. Heere vom Jahre 1907 (Dienstbuch A-36).

(Die dritte Kriegaanleihe.) Die Generaldirektion der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds zeichnete über Weisung Seiner Majestät je zehn Millionen Kronen für die ungarische und die österreichische dritte Kriegaanleihe. Die ungarische Bank- und Handelsaktiengesellschaft beschloß, auf die dritte ungarische Kriegaanleihe für eigene Rechnung acht Millionen Kronen zu zeichnen. Die böhmische Industrialbank zeichnete drei Millionen, Sophie Gräfin Baldstein im Namen ihres verunglückten Gatten eine Million, die Böhmisches Unionbank für eigene Rechnung zwölf Millionen Kronen, die Prager Arbeiter-Unfallversicherungsgesellschaft für das Königreich Böhmen vier Millionen, die Brüder Kohlenbergbaugesellschaft drei Millionen und die Sparkasse in Trautenau zwei Millionen Kronen auf die österreichische Kriegaanleihe.

(Kranzablösung.) Die Beamten der I. I. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg haben an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen I. I. Landwehr-Evidenzoberoffizial I. R. Johann Burja zu Gunsten der Ledigen für verwundete Krieger am Bahnhof in Adelsberg den Betrag von 30 K. gespendet.

(Verlustlisten.) In der Verlustliste Nr. 281 sind ausgewiesen: Leutnant in der Reserve Dr. jur. Johann Siska, bh. Nr. 1 (aus Laibach), kriegsgefangen; Kadettaspirant Sterbenz Leo, FZB 16, 4. St. aus Obermühl, verw. — Verlustliste Nr. 283: Inf. Matthias Zhehan, FZB 1, 7. K. (aus Klaf), verw.

(Ein Opfer freiwilligen Hilfsdienstes.) Vor gestern abends ist im hiesigen Landeshospital die 52 Jahre alte Frau Maria Glanönik aus Schwarzenbach bei Präval in Kärnten an Bauchtyphus gestorben. Frau Glanönik war vor etwa einem Jahr in freiwillige Hilfsdienste in den Filialen des I. und I. Garnisonsspitals Laibach getreten und bekleidete zuletzt in der zu einem Militärspital umgewandelten Volksschule in Moste bei Laibach den Posten einer Spitalsküchenleiterin und Aufsichtsdame der dort diensttuenden freiwilligen Krankenpflegerinnen. In dieser Eigenschaft zog sich die aufopfernd tätige Frau das Leiden zu, dem sie nunmehr erlegen ist. Das Leichenbegängnis findet morgen um halb 4 Uhr vom Landesspital aus statt.

(Goldene Hochzeit.) Der emeritierte Regenschori an der hiesigen Domkirche und verdienstvolle Komponist Herr Anton Foerster begeht am kommenden Samstag mit seiner Frau Gemahlin Petronilla das Fest der goldenen Hochzeit.

(Gendarmereiberfall.) Am 9. d. M. um 1 Uhr früh begaben sich Vizewachtmeister Ignaz Jntihar und der Ersatzgondarm Matthäus Bugelj des Postens Ratschach infolge einer Anzeige, wonach sich im Hause des Besitzers Alois Sternisa in Scharfenberg, Bezirk Gurtsfeld, zwei verdächtige Individuen aufhielten, zu diesem Hause und fanden die Verdächtigen tatsächlich in einem Seitenzimmer schlafend vor. Da eines der beiden Individuen eines vor kurzem in der Gegend verübten Verbrechens dringend verdächtig schien, wollten die Gendarmen die Verhaftung der beiden vornehmen. Die Verbrecher zogen jedoch ihre Revolver und begannen auf die Gendarmen zu feuern. Ersatzgondarm Bugelj wurde in die linke Brustseite getroffen (Herzschuß) und starb bald darauf; Vizewachtmeister Jntihar wurde viermal getroffen und am Kopfe lebensgefährlich verletzt. Der eine Täter ist etwa 26 Jahre alt, übermittelgroß, stark, mit vorgeneigter Haltung, hat ein längliches, braunes Gesicht, einen schwarzen Schnurrbartansflug und solches Haar. Der zweite ist etwa 30 Jahre alt, etwas kleiner als sein Komplize, blond, hat einen kleinen, blonden Schnurrbartansflug, solches Haar und soll die rechte Hand verkrüppelt haben. Beide waren mit Schnürschuhen und gut erhaltenen schwärzlichen Anzügen bekleidet. Den Tätern ist man auf der Spur.

(Ein frecher Einbruchversuch.) Vor einigen Tagen gegen 6 Uhr früh kam ein unbekannter, dunkelgekleideter Mann zum Hause der Besitzerin Franziska Trontelj in Mala vas, Gemeinde St. Georgen, und versuchte ins versperrte Haus, offenbar in diebischer Absicht, durch das Haustor mit Gewalt einzudringen. Als die 15jährige Tochter Maria Trontelj, die mit einem zwei Jahre alten Kinde allein zu Hause war, die Absicht des Eindringlings wahrnahm, sperrte sie sich mit dem Kinde ins Zimmer ein. Der Täter kroch, als ihm der Einbruch durchs Haustor nicht gelang, durch ein Fenster ins Vorhaus, nahm dort eine Hacke und versuchte damit die versperrte Zimmertür aufzubrechen. Das eingeschlossene Mädchen flüchtete aus Furcht samt dem Kinde durch ein Fenster ins Freie und schrie um Hilfe, worauf auch der Strolch die Flucht ergriff und verschwand, ohne etwas gestohlen zu haben.

(Von einem Automobil überfahren.) Am 6. d. vormittags wurde in Adelsberg eine 80jährige Frauensperson von einem Automobil überfahren und getötet.

(Verloren) wurde am Sonntag auf dem Wege von der Bleiweisstraße nach Rosenbach oder auf dem Ewigen Wege eine goldene Armbanduhr. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung bei der I. I. Polizeidirektion abzugeben.

(Verstorbene in Laibach.) Franz Bizjak, Gastwirt und Besitzer, 62 Jahre; Julianna Wehle, Private, 78 J.; Trifun Pejic, Infanterist; Johann Močnik, Sieher, 55 J.; Vilko Bukovnik, Magistratskommissär, 34 Jahre; Olga Huber von Okrog, Private, 63 Jahre; Maria Marman, Private, 42 Jahre.

„Kino Central“ im Landestheater. Von heute an gelangt zur Vorführung das herrliche Spionagedrama in vier Akten „Der blaue Brief.“ Nach einem Roman inszeniert von Walter Schmidhäpfler. In der Rolle der Gräfin Dolores spielt der beliebte Filmliedling Hedda Vernon. Die Handlung dieses Dramas ist derart, daß das Publikum durch die ganze Zeit in Spannung gehalten wird. — Viel Spaß und Heiterkeit erregt das Lustspiel „Die Helden des 13. Regiments.“ — Das Programm enthält eine aktuelle Naturausnahme aus dem Trientiner Land und die beiden neuesten Kriegswochenberichte der Echo- und Meßter-Woche.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 11. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 11ten Oktober. Russischer Kriegsschauplatz: Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen nordöstlichen Front wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nur mehr gegen unsere Linien ander Strypa einige Vorstöße, die für ihn, wie an den Vortagen, mit einem vollen Mißerfolg endeten. Im Raume zwischen Zeleznic und dem unteren Styr wurde der Feind gegen Nordosten zu den südwestlichen Fronten gefunden. — Italienischer Kriegsschauplatz: An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Erzliuch wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: In der Maeva und bei Obrenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen die Serben aus ihren südöstlichen und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den „Grünen Berg“ und den Besitz Bračar erkrünten. Im Raume von Semena und Požarevac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum. Bei der Einnahme von Belgrad fielen den I. und I. Streitkräften 9 Schiffsgeschütze, 26 Feldgeschützrohre, 1 Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hände. Zehn serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflotte hob eine Anzahl von Fluß- und russischen See- und Söfser, ZMB.

Bericht des italienischen Generalstabes.

Wien, 10. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 8. Oktober: Im Abschnitt zwischen der Etich und

der Brenta hält die lebhafteste Tätigkeit unserer Truppen unter intensiver Artillerieunterstützung an. Auf den Bergen, welche die Südlehne des Gailtales bilden, und auf dem Kombo im Flitscher Becken versuchte der Feind die Befestigungsarbeiten mit größerer Intensität zu fördern, wurde aber durch unser wirksames Artilleriefeuer und durch ausgewählte Schützenabteilungen daran gehindert. Auf dem Gärzer Karst am linken Flügel unserer Stellungen wurden in der Nacht auf den 5. und am folgenden Tage mit Erfolg die Angriffe unserer kleineren Abteilungen fortgesetzt. Österreichische Flugzeuge warfen einige Bomben auf Rozzetto im Val Astico, ohne Schaden zu verursachen, und auf die Eisenbahn Cervignano, wo fünf Soldaten leicht verwundet wurden, ab.

Die Einnahme von Belgrad.

Triest, 10. Oktober. Die Nachricht von der Einnahme Belgrads durch die österreichisch-ungarischen Truppen, welche gestern abends in der Stadt rasche Verbreitung fand, hat in der ganzen Bevölkerung die freudigste Bewegung hervorgerufen. Die Bevölkerung gab ihren patriotischen Gefühlen durch spontane Flaggenhissung lebhaften Ausdruck. Heute prangen Stadt und Hafen im schönsten Flaggen Schmuck.

Deutsches Reich

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 11. Oktober. Das Wolffsche Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 11. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich von Le Mesnil wurden feindliche Handgranatengriffe abgewiesen. Unsere Flieger erlegten gestern vier feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinghe ab. Nordwestlich von Lille zwang Leutnant Zimmelman einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit vier feindliche Flugzeuge zum Absturze gebracht. Ferner wurden in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maashöhen je

ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampfe abgeschossen. Wir küßten ein Beobachtungsflugzeug südlich des Prieferwaldes ein. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Vor Dünaburg und nordöstlich von Widsy sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Ostlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen. Heeresgruppe des Generals von Linzinger: In den Kavalleriekämpfen in der Gegend Kuchocka-Wola ist der Gegner hinter die Abschnitte der Beziminnaj und Wiesluchja geworfen. Bei Jesiercy sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen. Nördlich von Bielskaja-Wola ist der Feind vertrieben. Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Gladki am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol, und schlugen sechs aus dem Dorfe Gladki angeführte feindliche Vorstöße zurück. — Balkankriegsschauplatz: An der Drina entwickelten sich weitere Kämpfe. An der Front zwischen Sabac und Gradiste ist der Donauübergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Zarkovo und Mirjevo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange. Die Anatema-Stellung im Donaubogen von Ram wurde erkrümt. Weiter unterhalb bei Orsova fanden stellenweise Artilleriekämpfe statt. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze, darunter zwei schwere, sowie fünf Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Italien.

Einberufung von Reservisten.

Rom, 10. Oktober. Für den 20. Oktober wurden einberufen alle Reservisten des Jahrganges 1884 der Apini und alle Skläufer des Jahres 1876 der Territorialmiliz.

Salandra im Hauptquartier.

Rom, 10. Oktober. Ministerpräsident Salandra ist zum König ins Hauptquartier abgereist.

Verbot einer Sympathiekundgebung für Serbien.

Rom, 10. Oktober. Die Polizei verbot die geplante öffentliche Sympathiekundgebung für Serbien, offenbar weil sie eine Kundgebung und andere Weiterungen befürchtete.

Neue Methoden.

Mailand, 10. Oktober. Der «Secolo» berichtet aus London: Die Engländer seien entschlossen, zur Unterstützung Serbiens und gegen Bulgarien starke Streitkräfte einzusetzen. Da jedoch weniger als 300.000 Mann nichts Ordentliches ausrichten könnten und sie anderswoher nicht schnell genug herbeizuschaffen wären, erscheine es notwendig, sie von den Dardanellen fortzuziehen und das dortige Unternehmen auf ein defensives einzuschränken oder völlig aufzugeben. Ebenso wie die französischen und englischen Blätter tritt «Corriere della Sera» für neue Methoden der diplomatischen und kriegerischen Arbeit des Vierverbandes ein. Das Blatt verlangt, Minister des Äußern Sonnino möge dafür sorgen, daß ein einheitliches Exekutivorgan aller vier Mächte in einer der Hauptstädte gebildet werde, um Planmäßigkeit, Zueinandergreifen, Raschheit und Wirksamkeit der diplomatischen und militärischen Betätigung des Vierverbandes herbeizuführen. Die Erschöpfung des Feindes, die mathematisch sicher sei, müsse auch beschleunigt werden, zumal nicht alle Glieder des Vierverbandes gleichdauernde Widerstandskraft besitzen. Die Tage seien gezählt, jede Stunde kostbar.

Arbeiterstreik.

Lugano, 10. Oktober. 5000 Metallarbeiter der Werfte und Waffenfabrik Armstrong und 300 Arbeiter der Munitionsfabrik in Menzagno sind in den Streik getreten. 3000 Metallarbeiter der Werfte und Waffenfabrik Ansaldo haben eine 20- bis 30%ige Erhöhung der Tagelöhne und eine 50- bis 100%ige Lohnerhöhung für Überstunden verlangt.

Der See- und der Luftkrieg.

Verseht.

London, 10. Oktober. Der griechische Dampfer «Dimitrice» (2508 Bruttotonnen) und der britische Dampfer «New-Castle» (3493 Bruttotonnen) wurden versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Berlin, 11. Oktober. Der Privatkorrespondent des Wolffbüros in Athen meldet: Der englische Dampfer «Trieste» (1212 Tonnen Gehalt) wurde bei Kythera versenkt.

Der Bahnhof Riga mit Bomben belegt.

Berlin, 11. Oktober. Das Wolffbüro meldet: Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug bei einer Aufklärungsfahrt den Bahnhof Riga mit zehn Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohlbehalten nach seinem Stützpunkte zurückgekehrt.

Frankreich.

Erhöhte Tätigkeit an der belgischen Front.

Lyon, 10. Oktober. «Progrès» meldet aus Boperinghe: Die unangesezte Tätigkeit der englischen Flotte gegen die belgische Küste scheint ein Anzeichen dafür zu sein, daß sowohl zur See wie zu Lande ein entscheidendes Ereignis vorbereitet wird. Die Tätigkeit der Flieger nahm den größten Umfang an. Auf dieser ganzen Front herrscht die lebhafteste Tätigkeit. Von deutscher Seite wurden die Befestigungsanlagen außerordentlich verstärkt.

Aus dem Ministerrate.

Paris, 10. Oktober. Im gestrigen Ministerrate kündigte Ministerpräsident Viviani, der während der Erkrankung Delcassés vertretungsweise das Ministerium des Äußern leitet, an, daß er diese Woche in der Kammer und im Senat Erklärungen über die diplomatische Lage abgeben und sich dann mit den zuständigen Ministern den Parlamentsausschüssen zur Verfügung stellen werde. Die Ankündigung Vivianis ist anscheinend auf die lebhafteste Erregung in Senatoren- und Deputiertenkreisen zurückzuführen, welche diesmal entschlossen scheinen, die Abhaltung von geheimen Parlamentsitzungen durchzusetzen. Die Regierung hofft offenbar durch die Abgabe einer Erklärung in beiden Häusern die ihr unangenehme geheime Tagung vermeiden zu können.

Abreise des bulgarischen Geschäftsträgers in Paris.

Paris, 10. Oktober. Der bulgarische Geschäftsträger in Paris, Grefov, ist gestern abends in Begleitung des gesamten Gesandtschaftspersonals nach der Schweiz ab-

gereist. Die Abreise erfolgte unauffällig und ohne Zwischenfall.

Explosion in einer Patronenfabrik.

Paris, 10. Oktober. Dem «Temps» zufolge hat sich in der früheren Patronenfabrik 359 les Moulins, die jetzt für die Landesverteidigung arbeitet, eine heftige Explosion ereignet. 14 Arbeiterinnen sind verletzt, drei davon schwer. Ein im Entstehen begriffener Brand wurde gelöscht. Die Ursache der Explosion soll Kurzschluß sein.

England.

Beforgnisse wegen der Balkanfrage.

London, 10. Oktober. Die «Nation» gesteht, daß neun Zehntel der griechischen Politiker auch heute noch lieber die bulgarischen Forderungen nach territorialer Erweiterung auf Grund des Nationalitätenprinzips erfüllt sehen würden. Das Schicksal aller britischen Unternehmen in Ägypten, Mesopotamien und auf Gallipoli hänge von den serbischen Ereignissen ab. Wenn Serbien ohne griechische Hilfe zwischen den österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Armeen steht, muß es schwer geschwächt werden. Seine Minderstärke betrage mindestens 200.000 Mann, die die Alliierten stellen müßten. Die Verbindung auf der eingelegigen Bardar-Bahn ist äußerst schwierig. Können wir, fragt die «Nation», falls König Konstantin die Oberhand behält, sicher sein, es nicht Griechenland über den freundschaftlichen Protest hinausgehen wird? Die britische Geld- und Mannschftsquelle sind nicht unererschöpflich. Kann England einen neuen Feldzug wagen, während die Unternehmungen in Belgien und Frankreich noch so rückständig sind? Die militärische Lage berechtigt nicht zu wilden Hoffnungen. Wird sie vielfache Übersee-Expeditionen tragen können? Die «Nation» schlägt vor, statt in Salonichi in Albanien zu landen, was Griechenland nicht hindern kann, das Land gleich Italien zu übergeben und ein Pfandobjekt für mögliche Arrangements auf diese Weise zu sichern.

Der Bündnisfall für Griechenland.

London, 10. Oktober. «Daily Chronicle» hebt hervor: Für Griechenland ist der Bündnisfall nur gegeben, wenn Bulgarien allein Serbien angreift, nicht wenn vorher oder gleichzeitig die Zentralmächte Serbien angreifen. Das Blatt sagt, Venizelos werde die neue Regierung unterstützen.

Rußland.

Die Versorgung des Heeres und der Flotte.

Kopenhagen, 10. Oktober. Nach einer Meldung der «Berlingske Tidende» aus Petersburg hat sich die vom Landwirtschaftsminister Krivossejn geleitete, zur Versorgung des Heeres und der Flotte sowie der Hauptstadt mit Lebensmitteln eingesetzte Kommission auf folgende als unumgängliche Maßnahmen geeinigt: Erlaß eines Ausfuhrverbotes für Butter, jedoch nicht über den Mai 1916 hinaus. Verbot der freihändigen Verkäufe von Butter bei gleichzeitiger Änderung der Rationen. Ersatz der Butter durch Fett für die gemeinen Soldaten, zeitweise Erhebungen über die Buttererzeugung in Sibirien, Sammlung der Mehlvorräte in Petersburg, sowie Beschlagnahme des gesamten bei den Eisenbahnstationen und privaten Händlern liegenden Zuckers.

Bulgarien.

Abreise des serbischen Gesandten.

Sofia, 8. Oktober. (Verspätet eingelangt.) (Meldung der Agence télégraphique bulgare.) Der serbische Gesandte ist abends abgereist.

Der Abbruch der Beziehungen mit Serbien.

Sofia, 9. Oktober. (Meldung der «Agence télégraphique bulgare».) Die Verbalnote, womit die serbische Regierung dem bulgarischen Gesandten in Niš den Abbruch der Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien anzeigte, hat folgenden Wortlaut: Das königliche Ministerium des Äußern hat die Ehre, die bulgarische Gesandtschaft zu benachrichtigen, daß mit Rücksicht auf die Abreise der diplomatischen Vertreter Rußlands, Frankreichs und Englands aus Sofia die königliche Regierung, solidarisch mit ihren Verbündeten, sich genötigt sieht, ihren Vertreter in Bulgarien Colaf Antic abuberufen und die Mission seiner Excellenz Caprasikov, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Bulgariens in Serbien, als beendet betrachtet. Demzufolge werden die nötigen Maßnahmen getroffen werden, um seine Abreise aus Serbien mit den Mitgliedern seiner Gesandtschaft zu erleichtern.

Blätterstimmen über den Bruch mit den Vierverbandsmächten.

Sofia, 8. Oktober. (Meldung der «Agence télégraphique bulgare».) (Verspätet eingelangt.) In Besprechung des Bruches mit den Vierverbandsmächten sagt das offiziöse «Echo de Bulgarie»: Die im französisch-russischen Ultimatum angeführten Gründe warfen ein Licht auf die Bestimmung gewisser Staatskanzleien der Vierverbandsmächte gegenüber Bulgarien. Bulgarien kann seine Existenz weder aus Dankbarkeitsgefühlen, noch aus Sentimentalität opfern. Es will leben und in Freiheit und Unabhängigkeit leben. Wenn jemand auf dem Balkan «Pour le Roi de Prusse» arbeitete, so ist es die Diplomatie der Entente gewesen. — Die offiziöse «Narodna Prava» sagt, die bulgarische Regierung werde das nationale Problem auf dem Balkan friedlich geregelt wissen. Wenn die Ereignisse sich anders entwickeln, sei nicht Bulgarien daran schuldtragend, sondern jene, die an der Aufrechterhaltung der Knechtschaft auf dem Balkan beharrlich festhielten. — Das sozialistische Organ «Narod» sagt, man müsse wohl vermuten, daß Bulgarien auf den Bürgerkrieg bei uns rechnete und sich bemüht hat, ihn durch Pressionen hervorzurufen. Auf diese Weise wäre Bulgarien Rußland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert worden. — Der russophile «Progor» schreibt: Die Vierverbandsmächte hätten nicht zu Drohungen, sondern zu ernstlichen Vorschlägen zuzuhören, um die von ihnen als gerecht anerkannten Forderungen Bulgariens zu befriedigen. Welche Wendung immer die Dinge nehmen werden, wir sind fest überzeugt, daß die Gerechtigkeit mit uns ist und schließlich triumphieren wird.

Zur Abreise der Vertreter der Ententemächte.

Sofia, 9. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) In Besprechung der Abreise der Vertreter der Ententemächte schreibt die offiziöse «Echo de Bulgarie»: Wir sehen mit Bedauern, aber ohne Unruhe, die Vertreter von Nationen abreisen, mit denen Bulgarien durch Rassenverwandtschaft oder durch sehr alte und sehr große Sympathien verbunden ist. Die russische Diplomatie hat auf dem Balkan eine Reihe von Fehlern begangen, aber das Ultimatum vom 4. Oktober ist der schwerste und die russische öffentliche Meinung muß ihn um so mehr beklagen, als wir es nicht über uns bringen können, die Russen als Freunde unserer nationalen Einheit zu betrachten. Dies gilt aber auch von den anderen verbündeten Mächten. Das Blatt erinnert an die Rede des Ministerpräsidenten Viviani im Jänner, der die Zugeschichte des unbestechlichen Gerichtes der Geschichte anrief und schließt: Bulgarien wird mit ruhiger Stirne der Zukunft entgegengehen und mit folger Ruhe vor diesen Gerichtshof treten, im voraus gewiß seinen Prozeß zu gewinnen.

Das demokratische Organ für den Krieg.

Sofia, 9. Oktober. (Verspätet eingelangt.) «Progor», das Organ der demokratischen Partei, hat sich bisher durch seine Russenfreundlichkeit hervorgetan, veröffentlicht einen flammenden Artikel zu Ehren der Armee, worin erklärt wird, das einzige Mittel, die Interessen und die Zukunft des Landes zu wahren, liege im Kriege, der uns durch die Bestrebungen unserer Nachbarn, der Feinde unseres Volkes, angegränzt wird. Wir haben jetzt eine einzige Pflicht, das ist, daran zu arbeiten, um die Stärke unserer Heeres so sehr als möglich zu vergrößern. Der Artikel schließt mit den Worten: Es lebe die Armee! Es lebe Bulgarien!

Erklärungen des Kriegsministers Tschou.

Sofia, 9. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Der neuernannte Generalissimus und bisherige Kriegsminister General Tschou empfing heute die Vertreter österreichischer, ungarischer, deutscher und amerikanischer Blätter, denen er ungefähr folgende Erklärungen machte: Bulgarien wünsche keinen Krieg. Wir mobilisierten erst als die Serben, statt Mazedonien heranzuziehen, die bulgarischen Grenze Truppen konzentrierten. Statt die Serben zur Nachgiebigkeit zu zwingen, forderte der General an Bulgarien ein Ultimatum und forderte den sofortigen Abbruch mit den Zentralmächten, was für uns einem Selbstmord gleichkäme. Dabei rechnete der General verband damit, in Bulgarien innere Wirren hervorzurufen. Bulgarien entschloß sich, seine souveränen Rechte mit Würde zu verteidigen. Das ganze Volk einigte sich um die Regierung. Der Generalissimus äußerte sich schließlich über die Möglichkeit von Aktionen der Entente im Agäischen und Schwarzen Meere dahin, daß dieselben schwierige Aktionen bedeuten, welche nur auf einen moralischen Eindruck berechnet wären und militärische Kreise schwerlich beeinflussen könnten.

Die Türkei.

Berichte des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 8. Oktober. (Verspätet eingelangt.) (Meldung der „Agence télégraphique Milli.“) Das Hauptquartier teilt unter dem 7. d. mit: An der Dardanellenfront sowie an den übrigen Fronten keine Veränderung. Es ist festgestellt, daß ein großer Transportdampfer sowie der Hilfskreuzer „Arabia“ (8000 Tonnen Gehalt) Mitte September von deutschen Unterseebooten versenkt wurden.

Konstantinopel, 8. Oktober. (Verspätet eingelangt.) (Meldung der „Agence télégraphique Milli.“) Das Hauptquartier teilt mit: Im Abschnitte Anaforta veränderten unsere Aufklärungsabteilungen durch Bombenangriffe die in den Befestigungen beschäftigten feindlichen Soldaten, ihre Arbeiten fortzusetzen. Am 7. Oktober hat unsere Artillerie in Kemelkiz Liman einen feindlichen Kreuzer getroffen, der sich sodann davonschickte. Ein Brand, der auf Imbros ausbrach, dauerte bis zum Abend, im Abschnitte Ari Burnu wechselseitiges leichtes Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Im Abschnitte Sedilbahr zerstörte unsere Artillerie am linken Flügel eine feindliche Stellung. An den übrigen Fronten nichts zu melden.

Konstantinopel, 9. Oktober. (Verspätet eingelangt.) (Meldung der „Agence télégraphique Milli.“) Das Hauptquartier teilt mit: Dardanellenfront: Im Abschnitte Anaforta zwang unsere Artillerie am 8. Oktober ein großes feindliches Schiff, das sich Bujut-Kemelkiz zu nähern suchte, zum Abzuge. Im Abschnitte Ari Burnu beiderseitiges schwaches Infanterie- und Artilleriefeuer sowie Bombenwerfen. Im Abschnitte Sedilbahr brachte unsere Artillerie in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober durch ihr Feuer die feindlichen Scheinwerfer zum Erlöschen. Vor unserem rechten Flügel besetzten wir durch die Explosion einer feindlichen Mine entstandene Ausbuchtungen und bauten sie aus. Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Konstantinopel, 11. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: Dardanellenfront: Im Abschnitte Anaforta brachte unsere Artillerie am 9. Oktober, das feindliche Feuer erwidern, die feindlichen Batterien, die unseren linken Flügel beschossen, zum Schweigen. Im Abschnitte Ari Burnu zerstörte eine Gegenmine, die mir mit Erfolg zur Explosion brachten, eine Mine, die der Feind zu graben begriffen war. Die feindliche Artilleriestellung in der Umgebung von Corfordere wurde durch das wirksame Feuer unserer Artillerie zerstört. Der Feind war genötigt, diese Stellung zu räumen. Im Abschnitte Sedilbahr rissen unsere Aufklärungsabteilungen am linken Flügel in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober die feindlichen Schützengräben mit Bomben an und kehrten mit Beute zurück. Von den übrigen Fronten liegt nichts vor.

Blätterstimmen.

Konstantinopel, 10. Oktober. Die Blätter nehmen die Bildung des neuen griechischen Kabinetts in günstigen Sinne auf. Das Verhalten Venizelos' wird von der Presse sehr scharf verurteilt. Der „Tanin“ sagt, Griechenland sei nach der englisch-französischen Landung in Salonichi in eine äußerst schwierige Lage gebracht worden. Die Blätter äußern auch ihre sehr lebhafteste Befriedigung ob der ersten Erfolge im Feldzuge gegen Serbien und heben hervor, daß England gleich zu Beginn der Balkanphase des europäischen Krieges mit denselben Gründen moralisch geschlagen wurde, deren es sich zu Anfang des Krieges bediente. „Hban“ begrüßt die ersten Unternehmungen an der Südoostfront als den Anbruch eines großen Morgens für die Türkei.

Konstantinopel, 11. Oktober. In einem schwungvollen Artikel über die Einnahme Belgrads schreibt der „Osmanische Lloyd“: Dringende militärische Aufgaben von ungeahnten Dimensionen stellten sich in den Weg und verzögerten die Entscheidung für das Land, das die eigentliche äußere Ursache des Weltkrieges bildete. Österreich-Ungarn hatte, was uns ewig unvergeßlich bleiben soll, die ganze Wucht des russischen Ansturmes aufzuhalten. So kam es, daß Belgrad nur ab und zu aus der Riesenbrandung austauchte, um wieder vergessen zu werden. Heute haben die Operationen gegen Serbien eine ganz andere Bedeutung. Es handelt sich nicht mehr um die Eroberung der serbischen Hauptstadt, nicht mehr um die Befreiung serbischer Übermutes; diese große Operation ist ein Teil eines aus dem ganzen europäischen Ringen herausgeborenen weittragenden Ideenreiches der österreichisch-ungarischen Soldaten über die Itaballe aufzublitzen, wendet sich unser Blick schon wieder der Bahnstrecke zu, welche die so lange unterbrochen gewesene Verkehrsader zwischen Osten und Westen darstellt.

Erdbeben in Italien.

Rom, 10. Oktober. In der Provinz Reggio erfolgte um Mitternacht ein starkes Erdbeben, welches vielfachen Materialschaden und große Panik

verursachte. In Parma wurden die Theaterbesucher durch das Erdbeben so erschüttert, daß sie schreiend schleunigst die Ausgänge des Theaters zu erreichen suchten. Mehrere Personen wurden hierbei verletzt.

Tagesneuigkeiten.

(Marconis „Kriegsindrücke.“) Marconi, der den Rang eines Leutnants im italienischen Heer bekleidet, gibt im „Daily Chronicle“ einiges aus seinen „Kriegserlebnissen“ wieder. „In Frankreich oder Flandern“, erzählt der berühmte Leutnant, der merkwürdigerweise fast immer in London anzutreffen ist, „macht die natürliche Bodenbeschaffenheit ein überbliden der Situation äußerst schwierig. Man hört überall heftiges Geschützfeuer, doch man sieht nichts als nebelige Landschaften, die hier und da von Granaten und Schrapnellern aufgewühlt sind. Im italienischen Kriegsgebiete aber genießt man häufig gute Übersicht über die einzelnen Gefechte. Entsprechend dem bergigen Charakter der Gegend ist der Krieg hier viel dramatischer und aufregender, und die physischen Eigenschaften, wie Mut, Scharfblick und persönliche Entschlossenheit, haben mehr Gelegenheit, sich zu entfalten.“ Diese allgemein verdächtig gehaltene Schilderung klingt, als ob Marconi seine Weisheit aus den Londoner Zeitungen hätte.

(Druckluft als Küstenschutz.) Wohl nirgendwo stehen die Menschen der Naturgewalt so machtlos gegenüber als dort, wo die Brandungswellen in unermüdlichem Ansturm gegen die Küste schlagen und dabei Teile vom Lande lösen, die das Meer langsam verschlingt. Lange hat die Technik nach einem unbedingt zuverlässigen Sicherungsmittel gegen diese Gefahren gesucht. Wie „Technik für Alle“ mitteilt, ist in Amerika ein wichtiger Fortschritt auf diesem Gebiete gemacht worden. An der Küste von Crutch Island (Maine) wurde das neue Verfahren, dessen Erfinder Brasier heißt, bereits erprobt. Und zwar ist das Mittel, das die Wut der Wellen bricht, die Luft. Der Erfinder hatte beim Bau eines Tunnels unter dem Hudsonfluß beobachtet, daß die Wellen des Hudson sich an Stellen brachen, wo Druckluft in sie gelangte, gerade als ob sie eine Mauer sei. Der wesentliche Teil der Anlage in Crutch Island ist ein in einiger Entfernung von der Küste auf dem Meeresboden verankertes, parallel zum Strande verlaufendes armdickes Rohr, das an der Oberfläche zahlreiche, ziemlich große Öffnungen besitzt. Die diesen Öffnungen entströmende Preßluft wird durch das rechtwinklig angelegte, gegen die Küste verlaufende zweite Rohr zugeführt, das mit einem Kompressor eines Kraftwerkes am Strande verbunden ist. Versuche an Tagen mit sehr heftigem Seegang haben ergeben, daß schon 15 Minuten nach Einschaltung der Druckluft das Meer im Schutzbereich so ruhig wird, daß man ungefährdet in einem kleinen Boot hinausrudern kann. Physikalisch erklären läßt sich diese Wirkung durch den Umstand, daß die entströmenden Luftperlen als elastische Puffer den Stoß der ankommenden Wellen sehr vollkommen auffangen und auf diese Weise einen Teil der Wellenenergie abbremsen. Mit dem Brasierschen Verfahren kann vermutlich keine vollständige Glättung der Wasseroberfläche erzielt werden, wohl aber eine Veringerung der Wellenhöhe und damit Verhinderung des Überstürzens der Wellenköpfe. Zur allgemeinen Anwendung, d. h. zum Schutze größerer Uferstrecken, wird sich das neue Küstenschutzverfahren kaum eignen, da die dazu nötigen ausgedehnten Rohranlagen und die zugehörigen Kraftwerke zur Erzeugung von Preßluft gewaltige Kosten verursachen würden. Doch in Fällen, wo es sich um Brechung der Brandungskraft in beschränkten Zonen handelt, also in engen Hafeneinfahrten, bei Landungsbrücken und Molen, beim Bau von Leuchttürmen und ähnlichen Wasserbauten, beim Bergen von gestrandeten Schiffen, wird das neue Verfahren große Dienste leisten.

(Das zweifelhafte Gericht.) Ein Franzose war bei einem chinesischen Würdenträger zu Tisch geladen. Da sie sich sprachlich in keiner Weise verständigen konnten, unterhielten sie sich mit Gesten. Nun gab es ein gallertartiges Gericht, das dem Franzosen sehr schmeckte und ihn an die heimliche Delikatesse der Froschschenkel erinnerte. Er nickte dem Chinesen zu, klopfte sich auf den Bauch, zeigte auf die Schüssel und sagte fragend: „Quatqual?“ Der Chineser schüttelte den Kopf und grinste höflich. Dann sagte er: „Mir quat-qual — wau-wau!“ („Berl. Ztg.“)

(Der „Herr“ Oberst.) Am Kaserneneingange sieht der Herr Leutnant, daß zwei Zivilpersonen von dem Posten ungehindert in die Kaserne gelassen werden. Er stellt den Wachhabenden deshalb zur Rede, und dieser entschuldigt sich: „Herr Leutnant, der oberst...“ — Der Leutnant unterbricht ihn: „Wie oft habe ich Ihnen gesagt, Sie sollen sagen, ‚der Herr Oberst‘.“ — Wiederholen Sie! — „Herr Leutnant, der oberst...“ — Nun geht ein Donnerwetter über das Haupt des Kriegers herab, der schließlich seine Meldung glücklich erledigt mit den Worten: „Herr Leutnant, der — Herr — oberst! Abort ist verstopft, und den sollen die zwei zusammenrichten.“ („Simplizissimus.“)

(„Einige Grade höher!“) Von einem im Felde stehenden Mitarbeiter wird dem „Tägl. Kor.“ die fol-

gende kleine Geschichte erzählt: Diefertage besuchte uns im Schützengraben die Erzellenz. In der Hauptsache galt der Besuch wohl auch seinem jüngsten Sohne, der bei uns in der vordersten Reihe als Leutnant lag. „Nun, wie fühlst du dich?“ fragte der Vater. — „Ganz gut,“ antwortete der Sohn. „Aber nachts wird es jetzt schon ganz schrecklich kalt!“ — „So, so? Also, mich friert nachts nie. Mir ist warm!“ — „Möglich, Papa! Du bist aber auch einige Grade höher!“

„Kino Ideal“ zeigt heute, morgen Mittwoch und übermorgen Donnerstag den ersten Henny Porten-Kunstfilm der neuen Serie „Märtyrerin der Liebe“, welches mit Recht als ein mit Spannung erwartetes Branche-Ereignis gelten kann. Weiß man doch, welche ganz außerordentliche Beliebtheit sich Henny Porten bei dem Kinopublikum selbst erfreut und daß dieses Publikum selbst jedem neuen Film, dessen Hauptrolle diese schon durch ihren äußeren Liebreiz wirkende Künstlerin spielt, mit spannender Neugierde entgegenfieht. Der erste Film der Henny Porten-Serie 1915/1916 überflügelt wieder seine erfolgreichen Vorgänger und was das Wichtigste dabei ist, es ist der Firma Meister abermals gelungen, einen Film zu schaffen, der in seiner ganzen Anlage darauf berechnet ist, tiefe Wirkung bei jeder Art von Publikum gelten zu lassen. Das Bild spielt zum Teil in der Welt der vornehmsten Gesellschaft, zum Teil in der Welt des freien Künstleriums. Henny Porten ist in diesem neuen Drama eine Rolle zugeteilt, die so vollständig ihrem künstlerischem Können entspricht. Sie spielt die Frau, die in der Liebe zu ihrem Gatten aufgeht und ihrer Liebe jedes Opfer für den Mann, den sie liebt, zu bringen imstande ist. Entzückt sie in diesem Filme schon durch ihr ganz eigenartiges abgestimmtes Spiel, vermag sich der Beschauer auch nicht dem Zauber ihrer äußeren Erscheinung, die dadurch neuerlich gewonnen hat, daß Henny Porten im Laufe des Sommers an Körperfülle wesentlich verloren hat und dadurch ein Bild noch jugendlicherer Schönheit als bisher gibt, zu entziehen. Die Schlussszene muß selbst die härteste Kruste des Herzens erweichen und jene, die im Kino gerne Tränen vergießen, werden bei diesem Bilde reichlich auf ihre Rechnung kommen. — Weiters zeigt noch das Kino „Ideal“ ein außerordentlich lustiges Bild „Ein Scharmäkel in der Küche“, mit Frau Anna Müller-Linde in der Hauptrolle und einen allerneuesten „Kriegswochenbericht“ vom italienischen Kriegsschauplatz.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Der Kriegsfürwelpeter. 24 lustige Bilder und Geschichten von Karl Ewald Ditzewski. Preis 2 Mark 40 Pf. — Ein feines Scherzbuch für die Erwachsenen, ein lustiges Bilderbuch für unsere Kleinen, ein drastisches Erinnerungsbuch an den großen Krieg.

Im grünen Rod. Erzählungen aus dem Jägerleben von Artur Achleitner. Preis 4 Mark. — Artur Achleitner gehört zu den beliebtesten Schilderern des Jägerlebens in seinem Freud und Leid, insbesondere ist es das Hochgebirge und bairische Hochland, das er in meisterhaften, spannenden Erzählungen schon so oft und doch immer wieder neu für die große Gemeinde seiner Freunde zum Gegenstand seiner jagdlichen Erzählungen gemacht hat. Der vorliegende Band enthält eine Reihe besonders prächtiger Geschichten.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Table with 7 columns: Oktober, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 11. and 12. October.

Benzin, Petroleum, Schmieröle

liefert prompt 2573 2

M. Elfer, Wien, I., Krugerstraße 3.



Eisenwein

1 Flasche 2 Kronen. 490 47
Aufträge gegen Nachnahme.

Advertisement for Anker-Liniment and Anker-Pain-Expeller, including text about its benefits and contact information for Dr. Richters.

1156 50-23

Limonen-

Essenz 1 Flacon 1 Krone
entspricht 10 Limonen
Apotheke Trnkoczy

Laibach, neben dem Rathause. 2212 10

Schönes, haltbares

Herbst- und Wintertafelobst

mit K 40- per 100 kg exkl. Emballage

Wirtschaftsobst

mit K 20- per 100 kg und getrocknete, gute, schöne Walnüsse hat abzugeben Josef Lenarčič in Oberlaibach. 2575 3-3

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorständig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

„Janus“ Wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Wien.

Aufforderung

zur Delegiertenwahl (1916 bis inkl. 1920) im Sinne des § 19 d. St.

Die P. T. Mitglieder, welche an der Delegiertenwahl teilzunehmen wünschen, wollen dies in einer Zuschrift an den Direktionsrat des „Janus“, Wien I., Wipplingerstraße 30, in der Zeit vom

1. bis einschli. 16. November 1. J. unter Angabe der Polizzen-Nummer sowie der genauen Adresse bekannt geben.

Diesen Mitgliedern werden sodann rechtzeitig der Stimmzettel, ein Retour-Kuvert und die Wahlvorschriften übermittelt. Der Stimmzettel ist in diesem Retour-Kuvert längstens in der Zeit vom

1. bis einschli. 16. Dezember 1. J. einzusenden. Später abgesendete Stimmzettel sind ungültig. 2646

Wien im Oktober 1915.

Der Direktionsrat.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

2645

Razglas.

V smislu deželnega zakona s 17. dne junija 1870, št. 21 dež. zak. o varstvu zemljiških pridelkov proti škodi gosenic, hroščev in drugih škodljivih mrčesov. se naroča vsem posestnikom, uživalcem in najemnikom zemljišč v ozemlju mestne občine ljubljanske, da jim je

do 15. novembra letos

svoje sadno in olepševalno drevje, grmovje, seči, lesene vrtno plotove in hišne stene na vrtovih, na poljih in na travnikih očistiti zapredenih gosenic, mrčesnih jajec in zapredkov (ličink) in sežgati, ali kakor si bodi pokončati nabrana goseničja gnezda in jajca.

Prav tako je gosenice, ako se pomladi pokažejo na drevju, grmovju in rastlinah, kakor tudi zapredke pokončati kakor hitro mogoče, a najdalje do 15. maja.

Kadar se drevje, ki so ga napadle gosenice, poseka ali kadar se veje, ki so jih napadle gosenice, odsekajo, tedaj se tako drevje, oziroma take veje ne smejo pustiti v tem stanu ležati, ampak morajo se gosenice obrati od njih ali pa drevje in veje precej sežgati.

Dalje morajo gori imenovane osebe hrošče, dokler letajo, od svojega sadnega in lepotegega drevja, lepotegega grmovja in drevoredov, potem od drevja ob gozdnih roboh v istih slučajih, kjer je tega treba zaradi bližine, vsak dan, zlasti ob ranih urah ostreti in pokončavati ali obračati kmetijstvu na korist.

Na polju se morajo črvi (podjedi, ogrci) pri oranju ali kopanju zemlje precej za plugom, motiko ali lopato pobirati in takoj pokončati.

Če se bode kdo obotavljaj gori navedena opravila izvršiti do določenega časa, jih bode mestna občina dala izvršiti na njegove stroške, vrhu tega pa se mu naloži na korist občinske blagajne globa od 2 do 20 K, in če bi se to ponovilo, do 40 K; kdor bi ne mogel plačati globe, bode kaznovan z zaporom od 12 ur do 4 dni.

Mestni magistrat ljubljanski,

dne 3. oktobra 1915.

Zl. 15.996.

Kundmachung.

In Gemäßheit des Landesgesetzes vom 17. Juni 1870, Zl. 21 L.-G.-Bl., betreffend den Schutz der Bodenkultur gegen Verheerung durch Raupen, Maikäfer und andere schädliche Insekten, wird angeordnet, daß alle Besitzer, Fruchtnießer und Pächter von Grundstücken im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach

bis Mitte November d. J.

ihre Obst- und Zierbäume, Gesträuche, Hecken, hölzerne Gartenzäune und Hauswände in den Gärten, auf den Feldern und Wiesen von den eingesponnenen Raupen, Insekten-eiern und Puppen zu reinigen und die eingesammelten Raupenester und Eier zu verbrennen oder sonst zu vertilgen haben.

Auf gleiche Weise sind die Raupen, sobald sie im Frühjahr auf Bäumen, Gesträuchen und Kulturpflanzen zum Vorschein kommen, sowie auch die Puppen ehe-tunlichst, längstens aber bis 15. Mai, zu vertilgen.

Werden Bäume, welche von Raupen befallen sind, oder von Raupen befallene Äste abgehackt, so dürfen dieselben nicht in unabgerauptem Zustande liegen gelassen sondern müssen abgeraupert oder sogleich verbrannt werden.

Ebenso haben die obgenannten Personen die Maikäfer während ihrer ganzen Flugzeit von ihren Obst- und Zierbäumen Ziergesträuchen und Alleebäumen, dann von den Bäumen an Waldändern in den Fällen, wo es wegen ihrer Nähe erforderlich ist, täglich, besonders in den frühen Morgenstunden abzuschütteln und zu vertilgen, oder zu landwirtschaftlichen Zwecken zu verwenden.

Im Baufelde sind beim Abbruche des Bodens die Engerlinge hinter dem Pfluge, der Haue oder der Schaufel aufzulesen und ebenfalls sogleich zu vertilgen.

Sollte die Vornahme der obbezeichneten Verrichtung bis zur festgesetzten Zeit unterlassen werden, wird die Stadtgemeinde dieselben auf Kosten der Säumigen vornehmen lassen, außerdem wird gegen den Säumigen eine in die Gemeindekasse einzuzahlende Geldstrafe von 2 bis 20 Kronen oder im Wiederholungsfalle bis 40 Kronen oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit eine Arreststrafe von 12 Stunden bis 4 Tagen verhängt werden.

Stadtmagistrat Laibach

am 3. Oktober 1915.

Privatlehrerin

für zwei erwachsene Mädchen aus guter deutscher Familie, ganz am Lande in Krain, wird zur Erteilung des Unterrichtes der höheren Lyzealklassen, eventuell der Lehrerinnenbildungsanstalt, gesucht.

Bewerberinnen, womöglich der slovenischen Sprache mächtig, wollen ihre Gesuche mit Beischluß der Zeugnisabschriften und einer Photographie, welche retourniert werden, unter „Privatlehrerin“ an die Administration dieser Zeitung abgeben. 2649 3-1

Akademischer Maler

erteilt

Mal- und Zeichnenunterricht
mäßige Ansprüche.

Anträge unter „Adriablau“ an die Administration dieser Zeitung. 2639 2-1

Verkäufer oder Verkäuferin

aus der Manufaktur- oder Galanteriebranche

wird sofort aufgenommen.

Offerte unter „B. F.“ an die Administration dieser Zeitung. 2654 2-1

Ingenieur

welcher reist, sucht

möbl. Zimmer oder Kabinett
mit sep. Eingang im Parterre oder 1. Stock gegen gute Bezahlung.

Anträge unter „Ing. 33“ an die Administration dieser Zeitung. 2653 4-1

Braver, verlässlicher, nüchterner

Herrschaftsdiener

militärfrei, für ein Schloß in Unterkrain, gesucht.

Anträge samt Zeugnissen unter „Z. 2648“ an die Administration dieser Zeitung. 2648 3-1

St. 15.996.

Zwei möblierte Zimmer und Küche per 1. November gesucht.

Anträge unter „G.“ an die Administration dieser Zeitung. 2655 2-1

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4- monatlicher Abzahlung sowie Hypothek-Darlehen effektiviert rasch, reell und billig Sigmund Schillinger, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.) 2658 10-1

Ein gesundes, 19jähriges Mädchen vom Lande

aus anständiger und guter Bauernfamilie sucht Stelle als Dienstmädchen bei einer deutschen Familie, wo sie Deutsch und kochen erlernen könnte. Bezahlung ist Nebensache. Antritt mit 1. November. Die frdl. Zuschriften zu richten an Marie Magajna, Dorf: Gorenje, Post: Adelsberg. 2643 4-1

Schön möbliertes

Zimmer

mit Küchen- oder Gasrejou-Benützung wird für ein kinderloses Ehepaar

zum 15. Oktober gesucht.

Anträge unter „Artillerist“ an die Administration dieser Zeitung. 2659 3-1

Gut, schnell

und zuverlässig

wie kaum eine andere Erscheinung unterrichtet Sie über alle Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen die

Kriegsausgabe von Reclams

Universum

Mit zahlreichen Wirklichkeits-Aufnahmen sowie zuverlässigen Berichten hoher Offiziere und erster

Fach-Schriftsteller. Die wöchentlich erscheinenden Hefte bilden eine notwendige Ergänzung zu den

Tageszeitungen und eine Zeit-Urkunde von größter Bedeutung

Am 1. Oktober beginnt der spannende Kriegsroman

Weltbürger

von Schulte vom Brühl. Von den jedem Heft besonders beigefügten hochinteressanten Erinnerungen und Betrachtungen des Geh. Ober-Medizinalrat Prof. Dr. Heinr. Fritsch

1870/71

werden neuentretenden Beziehern die bereits erschienenen Fortsetzungen umeinst nachgeliefert.

Bezugspreis: 35 Pf. wöchentl., 1.35 Mk. monatl., 4 Mk. vierteljährlich durch Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buch- und Kunsthandlung in Laibach

2627